

Prof.Dr. Bozena Matyjas
Akademie Swietokrzyska Kielce
Kielce
POLEN

DIE ROLLE DES SPIELS IN DER SOZIALISIERUNG UND IN DER MORALENTWICKLUNG DES KINDES IM VORSCHULALTER

Z u s a m m e n f a s s u n g

Das Ziel der Untersuchungen und des Referats hat man in der Frage gesetzt: Wie ist die Rolle des Spielens in der Moral- und Sozialentwicklung der Kinder im Vorschulalter?. Und weitergehend: Worauf besteht das soziale Phänomen der thematischen Spiele bei den 5-jährigen Kindern im Kindergarten?, wie beeinflusst die Verbindung der thematischen und Konstruktionsspiele die sozial-morale Entwicklung der untersuchten Kinder?, und ob die Bildungs- und Erziehungswerte der didaktischen Spiele eine wesentliche Bedeutung für die Sozialisierung der 5-jährigen Kinder haben.

Die Untersuchungen wurden in 2 Kindergärten in Kielce um die Jahreswende 1998/1999 durchgeführt, es wurde eine Gruppe von 102 fünfjährigen Kindern und deren Eltern untersucht. In der ersten Etappe hat man die Dokumente (die Karten der Kinder) analysiert, die die Informationen über das soziale Umfeld der Kinder geliefert haben. Es wurde auch eine Umfrage von den Eltern ausgefüllt, die einen Überblick über die Freizeitbeschäftigungen zu Hause, die Spielarten des Kindes und seine Präferenzen, seine Reaktionen beim Spiel mit den Eltern und Gleichaltrigen gegeben hat. Die zweite Untersuchungsetappe war ein Test über das Sozialverhalten in den spontanen und von der Kindergärtnerin veranstalteten Gruppenbeschäftigungen, und die Beobachtungen der Kindergärtnerin.

Die Untersuchungsergebnisse haben bewiesen, daß die richtige und moral-soziale Entwicklung der 5-jährigen Kinder vom Einfluß zweier Lebenswelten determiniert ist: von der Familie und von dem Kindergarten. Die Spielmuster und die Inhalte waren diversen Situationen aus der Gleichaltrigen- und Erwachsenenwelt entnommen und wurden auf das Spielfeld übertragen. Die Fähigkeiten der Kinder spiegeln sich dann im Spiel wieder. Die Kindergärtnerin muß in Acht nehmen, daß in der Spielthematik sowohl die positiven und konstruktiven Fakten als auch die sozialen Phänomene ihren Platz finden sollen. Nur solche tragen einen bedeutsamen Erziehungswert. Im Falle der andersartigen Situationen besteht die Notwendigkeit der diskreten pädagogischen Intervenz, die die unvoreteilhafte Phänomene im Bezug auf die Erziehung verhindern läßt.

Die im Kindergarten meist aufgenommene Tätigkeit ist das Spiel. J. Dudzińska (1976, S. 30) behauptet, dass das Spiel "für das Kind die erste Schule der Sozialisierung und der Moralerziehung ist". Im Spiel kommt die ganze Persönlichkeit des Kindes direkt zum Ausdruck. Spielend schaffen die Kinder, ahmen nach, erfahren, denken, tanzen und übernehmen verschiedene Rollen. Sie bringen dann den ganzen Reichtum ihrer Interessen, Erfahrungen und Beobachtungen von ihrem Umfeld zum Vorschein. Mit einem Wort – durch das Spiel lernt das Kind die Welt kennen und darin existieren.

Im Zusammenhang mit der Beobachtung der Spiele und der Veränderungen, die sich unter deren Einfluss in der Psyche und in der gesamten Persönlichkeit des Kindes vollziehen, wurde in eigenen Forschungen der Autorin ein Forschungspostulat in Form der Frage aufgestellt: von was für einer Bedeutung ist das Spiel in der Moralentwicklung und Sozialisierung des Kindes im Vorschulalter? Und detailliert: worauf beruhen die sozialisierenden Vorteile thematischer Spiele, die von fünfjährigen Kindern im Kindergarten

aufgenommen werden?, insofern entscheidet die Verbindung von Konstruktions- und thematischen Spielen über die Möglichkeit der Einflussnahme auf deren Sozialisierung und Moralentwicklung?, haben Bildungs- und Erziehungswerte von didaktischen Spielen eine wesentliche Bedeutung für den Sozialisierungsprozess der Fünfjährigen?

V o r t r a g

Die Eigenuntersuchungen, die um die Jahreswende 1998/1999 durchgeführt wurden, umfassten eine Gruppe von 102 fünfjährigen, zwei Kielcer Kindergärten besuchenden Kindern wie auch deren Eltern. Das Interesse für den Einfluss des Spiels auf die Sozialisierung und Moralentwicklung fünfjähriger Kinder wurde durch die Gesetzmäßigkeiten der Moralentwicklung dieser Altersgruppe veranlasst, welche sich durch "den Übergang vom niedrigeren bis zum höheren Niveau vollzieht und in einer allmählichen Internalisierung der moralischen Normen besteht" (ebenda, S. 86). Um das fünfte Lebensjahr geht das Kind von der egozentrischen Phase, die sich durch eine mangelnde Fähigkeit zum Nachempfinden fremder psychischer Zustände kennzeichnet, zur Phase des Konformismus über, wenn die Bestrebung herausgebildet wird, Billigung von anderen zu erlangen und wenn sich die Empfindlichkeit gegen Verurteilung eigenen Handelns entwickelt. Die Moralentwicklung verläuft parallel mit der Sozialisierung. In der Persönlichkeit des Einzelnen vollziehen sich viele Veränderungen, welche bewirken, dass der Einzelne fähig wird, am Leben und an Aktivitäten des sozialen Umfeldes teilzunehmen.

Im Zusammenhang damit, dass die Kinder bis zum etwa siebten Lebensjahr im Kindergarten verbleiben, kann der Erzieher ihre psychische Entwicklung und den Einfluss des Spiels auf deren Moralentwicklung und auf den Sozialisierungsprozess beobachten.

Da das Entwicklungsniveau jedes Kindes mit dessen nächstem Umfeld verbunden ist, wurde auch das Familienmilieu der Kinder einer Untersuchung unterzogen. Es wurden dabei viele seiner Faktoren berücksichtigt, darunter u. a. soziale Herkunft, soziale und existenzielle Bedingungen, Erziehungsatmosphäre.

Die soziale Herkunft der Kinder war different. 77% entstammten den sogenannten Intelligenzlerfamilien, 23% den Arbeiterfamilien. Von außerordentlich wichtiger Bedeutung für die Entwicklung des Kindes sind die sozial-existenziellen Bedingungen: im Falle der untersuchten Kinder stellten sie sich wie folgt dar: 67% verfügten über kein eigenes Zimmer – sie teilten einen Raum mit Geschwistern oder Eltern. Solch eine Situation schafft keine optimalen Voraussetzungen für die Entwicklung der Aktivität des Kindes, weil es eingeschüchtert wird, der Intimität entzogen, und es entwickelt keine Verantwortung für die Ordnung um sich herum. Wenn es um die Ausstattung der Wohnung mit Gegenständen für kulturellen Bedarf geht, wies die Analyse der Umfragen nach, dass alle Kinder – 102, d. h. 100% über einen Radio- und Fernsehapparat verfügten, 8% – über einen Computer, 38% – über eine Büchersammlung. Eine Kinderbücherbibliothek befindet sich in 35% der Wohnungen der Befragten. Vereinzelt stellten fest, dass ihre Kinder über attraktive Spielsachen verfügten. Den Mangel an Spielsachen begründen die Eltern durch ihre schwierige materielle Lage.

Die Atmosphäre in der Familie (in erzieherischer Hinsicht) war überwiegend gut, worauf die Ergebnisse der Umfrage wie auch Kontakte der Eltern mit Kindergartenerziehern hinweisen. Die meisten Befragten – 82% behaupteten, mit ihren Kindern zu spielen wie auch über mit Kindergarten verbundene Themen zu reden, zusammen spazieren zu gehen, sich gemeinsam Fernsehprogramme für Kinder anzusehen und sich darüber zu unterhalten. Manche Befragten (18%) gaben zu, dass ihre Kinder allein spielen, mehr oder weniger unter Aufsicht. Das mangelnde Interesse für diese Sphäre der Bedürfnisse des Kindes erklären sie mit Zeitmangel oder mit der Annahme solch eines Erziehungsmodells.

Normalerweise sind diese Eltern, welche mit ihren Kindern spielen, besser im Stande, eingehender zu beobachten, welches Spielzeug das Kind am liebsten benutzt oder ob es sich beim Spiel auch anderer Gegenstände bedient. Die Umfrage unter den Eltern wies nach, dass gerade die Kinder in den meisten Fällen die Initiative zum gemeinsamen Spielen

mit Eltern ergriffen haben, dass die Kinder am liebsten mit neuen Spielsachen spielten, dass das Lieblingsspielzeug für die Mädchen Puppen, und Automodelle und spielerische Figuren (meistens von Kinderfilmen) – für Jungen waren. Darüber hinaus mochten alle Kinder Steine legen, und ca. 50% mochten gern von den Eltern vorgelesenen Märchen zuhören. In den Haushalten, wo es kein Spielzeug oder nur vereinzelt gab, spielten die Kinder mit verschiedenen Gegenständen; es war am häufigsten Küchengeschirr: Löffel, Einmachgläser, Flaschen, Schüssel, Lebensmittel. Das von den Eltern genannte Lieblingsspielzeug waren: Pluschtiere, Puzzle, Puppenhäuser und -wagen, Farbstifte, Planchenspiele, mechanisches Spielzeug.

Die meisten der befragten fünfjährigen Kinder mochten den Kindergarten besuchen. Nur 8% der Eltern stellten fest, dass ihre Nachkommen ohne Enthusiasmus in den Kindergarten gehen, wenn sie auch dagegen nicht meutern. Als Grund dafür, den Kindergarten gern zu besuchen, wurde von den Kindern laut der Eltern folgendes angegeben: Erwartung eines netten Spiels, Treffen mit Freunden wie auch (in 50% der Fälle) eine nette, sympathische Gruppenlehrerin.

Auf die Frage: "Was für eine Funktion sollten Ihrer Meinung nach Spiele und Spielsachen erfüllen?" wurden von den Eltern folgende Funktionen genannt: kognitive, erzieherische, bildende, geschicklichkeitsfördernde und entspannende. Und ob solchen Funktionen die Spielsachen ihrer Kinder gerecht werden? – dazu erteilten die meisten Eltern eine Auskunft, die von mangelnder Sicherheit dieser Frage gegenüber zeugt, z. B. "es scheint ja", "nicht alle", "wohl ja". Eine entschieden bejahende Antwort gaben 65% der Befragten, 25% blieben unentschieden, die übrigen dagegen nannten die einzelnen Spielsachen und bestimmten ihre detaillierten Funktionen.

Einfluss von thematischen Spielen auf die Sozialisierung und Moralentwicklung des Kindes

Die durchgeführten Beobachtungen der thematischen Spiele lieferten viele Bemerkungen, die in der Hypothese nicht vorausgesehen worden sind. Diese Spiele beeinflussten allseitig die Sozialisierung und Moralentwicklung des Kindes, brachten ihm Wissen über die Gesetzmäßigkeiten der Funktionierung in seinem nächsten Umfeld und außerhalb dessen ein. Jedoch war dieser im allgemeinen positive Einfluss (Hypothese) von negativen Eigenschaften nicht frei. In der Kindergartengemeinschaft der Fünfjährigen wurden Aktivitäten beobachtet, die Herausbildung positiver sozialer Bindungen auf keinerlei Weise begünstigten. Es geht hier um Disziplinlosigkeit bei den Spielen, laute Gespräche, manchmal Geschrei. Das störte andere Kinder und führte im Laufe der Zeit dazu, bei ihnen auch ähnliche Verhaltensweisen entstehen zu lassen. Im großen Maße ergab es sich aus der Zahlenstärke der Kinder in einem Kindergartenraum. Es wurde auch durch eine mangelnde Aufsicht seitens des Lehrers herbeigeführt. Bei einer so zahlreichen Gruppe ist der Lehrer nicht im Stande, Konflikten, überlautem Betragen und Geschrei vorzubeugen. Aus der Beobachtung resultierte, dass die meisten Fünfjährigen ihre Rollen bei den Spielen richtig spielten, aber nicht immer ordneten sie sich den Anweisungen der Kinder unter, welche andere Rollen hatten.

Die Beobachtung der untersuchten Kinder ließ auch feststellen, dass sie einen Spielplan gemeinsam erarbeiteten. Durch eine gemeinsame Wahl der Spielgegenstände und durch gemeinsames Vorplanen des Spiels ergab sich das Bedürfnis nach Mitwirken, Verständnis und Wertschätzung der Arbeit. Auf diese Weise gestaltete sich bei den Kindern die Haltung, sich den Gruppennormen des Zusammenlebens unterzuordnen. Die Kinder ergriffen Massnahmen, die sich in sozialer Hinsicht günstig auswirkten. Man konnte auch sofortige Versuche beobachten, bei den Spielen neue Kenntnisse anzuwenden und nach weiteren Informationen zum jeweiligen Thema zu fragen.

Zusammenfassend: 51% der Kinder charakterisierten sich durch einen niedrigen Grad der Sozialisierung bei den thematischen Spielen und verfielen meistens den Konflikten, die mit dem Spielen der Rollen verbunden waren.

Durch die Testuntersuchungen wurde die These über die sozialisierende Rolle der thematischen Spiele nicht völlig bestätigt, die in der sich auf diese Frage beziehenden Fachliteratur zum Vorschein kommt. Die Voraussetzung über den Einfluss der thematischen Spiele auf die Sozialisierung und Moralentwicklung wurde nicht vollkommen bewährt, denn der allseitige Einfluss dieser Spielarten brachte nicht immer folglich die Herausbildung positiver Bindungen in der Gruppe mit sich. Das Verhalten mancher Kinder bei den Spielen war durch Egoismus gekennzeichnet (was sogar Konflikte mit anderen Kindern ausgelöst hat), und zeugte davon, dass die Haltungen der Sich-Unterordnung den Gruppennormen des Zusammenlebens nicht herausgebildet wurden. Ich glaube jedoch, dass die Sozialisierung und die Moralentwicklung solch ein spezifisches Gebiet darstellen, dass sich mit sehr ungleichmäßigen Kennzeichen der weiteren Entwicklung gleichaltriger Kinder verbindet. Man soll ihnen also Zeit lassen und Bedingungen für ihre richtige Entwicklung schaffen.

Sozialisierungsvorteile von Konstruktionsspielen in Verbindung mit thematischen Spielen

Bei fünfjährigen Kindern tritt das Konstruktionsspiel nie in reiner Form auf, sondern es ist immer mit einem thematischen Spiel verbunden, bei dem Hintergrund und Requisiten eine wichtige Rolle spielen.

Alle beobachteten Spiele der untersuchten Fünfjährigen waren vom Teamcharakter gekennzeichnet, und die Kinder übernahmen und spielten verschiedene Rollen dabei. Es waren meistens die Rollen von Müttern, Vätern, Babys, Verkäuferinnen, Ärzten, Lehrern, Bauleuten, Fahrern und anderen.

Bei der Beobachtung der untersuchten Gruppe konnte festgestellt werden, dass die thematischen und Konstruktionsspiele in einem großen Maße dazu beitrugen, soziale Angewohnheiten zu erlangen, sie brachten den Kindern bei, geltende Normen und soziale Formen zu beachten. Das Spiel zwang das Kind gewissermassen dazu, eigenes Handeln und das der Gleichaltrigen zu beurteilen. Es lehrte Kritizismus, eigenes Reagieren auf Eigensinnsanzeichen und Nichtunterordnung den geltenden Normen gegenüber. Die Teamspiele brachten Disziplin bei, denn das Kind hatte sich den anderen unterzuordnen, gerecht die Rollen zu verteilen. Beim gemeinsamen Spiel hatten die Kinder die Gelegenheit miteinander zu kommunizieren, sie waren gezwungen, eigene Reaktionen in den Griff zu bekommen und einander zu helfen. Bei der Beurteilung der erzieherischen Effizienz derartigen Aktivitäten auf die Dauer kann festgestellt werden, dass dies fürs allmähliche Erreichen der sozialen Reife des Kindes zum Schullernen von wesentlicher Bedeutung sein wird.

Gestaltende und sozialisierende Eigenschaften didaktischer Spiele von fünfjährigen Kindern

Im Set verschiedenartiger didaktischer Spiele, die von Lehrerinnen in der untersuchten Gruppe geleitet wurden, wurden nur diejenigen Spiele ausgewählt, die sich auf das soziale Umfeld bezogen. Eins der didaktischen Spiele bezweckte, manche Einzelheiten der Kleidung richtig zu bestimmen wie auch auf Vorlieben und Können der Gruppenfreunde aufmerksam zu werden. Ein anderes Spiel betraf Prüfung und Festigung der Kenntnisse über das Umfeld wie auch Auffrischung des Wissens über manche Gesetzmäßigkeiten des Betragens (z. B. auf der Straße, im Bus, Kenntniss der Fahrzeuge, einzelner Berufe, Selbstbedienungstätigkeiten, Höflichkeitsfloskeln).

Aus der Beobachtung der untersuchten Kinder resultierte, dass didaktische Spiele in einem beträchtlichen Ausmaß die Sozialisierung beeinflussten, sie brachten es bei,

allgemein geltende Normen und Handlungsgrundsätze zu beachten, was erleichtert, sich an das Leben im näheren Umfeld – in der Familie, und im weiteren – außerhalb der Familie anzupassen. Dank der didaktischen Spiele eigneten sich die Kinder an, pflichtbewusst, ehrlich und aufrichtig zu sein. Relativ richtig lösten sie Konflikte, oft ohne Hilfe der Erwachsenen, sie lernten auch das Gute vom Bösen unterscheiden. Indem sie Spielregeln beachteten, mieden sie Konflikte, sowohl im Spiel als auch in anderen Lebenssituationen. Didaktische Spiele ließen das Kind sich eine Reihe von Kenntnissen und Fertigkeiten aneignen, sich mit Handlungsgrundsätzen und mit beim Spiel geltenden Normen vertraut machen. All das lässt sie sich in Zukunft an die im Leben geltenden Normen anpassen.

S c h l u s s f o l g e r u n g e n über Organisation der auf die Sozialisierung ausgerichteten Spielaktivitäten der Kinder

- In der Organisation der erzieherisch-didaktischen Arbeit des Kindergartens sollen die didaktischen und Konstruktionsspiele von besonderem Rang sein, welche an und für sich die Notwendigkeit voraussetzen, im Team mitzuwirken. Dadurch können sie als eine Ebene für die Gestaltung vorteilhafter Eigenschaften der sozialen Persönlichkeit des Kindes fungieren.
- Die Untersuchungen weisen auch auf das Bedürfnis hin, eine bedeutende Rolle des Lehrers wahrzunehmen. Er soll die Rolle eines freundlichen Beraters belegen, der dann eingreift, wenn erscheinende Konfliktsituationen eine Bedrohung für richtige Gestaltung der Beziehungen zwischen den Kindern darstellen. Von Bedeutung ist auch, eine angemessene Nutzung des Systems der Preise, Bestrafung, Verträge und demzufolge der funktionierenden Gebote und Verbote. Mit besonderer Sorgfalt und Sorge für ein richtiges Resultat soll der Lehrer mit diesen Erziehungsmitteln operieren, um folglich ein möglichst hohes Niveau der Sozialisierung der Kinder zu erreichen.
- Die Untersuchungen wiesen nach, dass die richtige Sozialisierung und Moralentwicklung der fünfjährigen Kinder durch erzieherische Einwirkung beider erzieherischen Milieus bedingt ist: der Familie und des Kindergartens. Muster und Inhalte für ihre Spiele schöpften die Kinder aus der Teilnahme an verschiedenen Situationen und Umständen des Lebens von Erwachsenen und Gleichaltrigen, dies wurde auf die Spielebene übertragen und spiegelte sich entsprechend dem Können der Kinder wider. Der Lehrer hatte dafür zu sorgen, dass positive und konstruktive Fakten und soziale Phänomene in der Spielthematik ihre Widerspiegelung fanden, denn nur solche sind von erzieherischem Wert. Falls andere Situationen vorkamen, war es notwendig, diskret pädagogisch einzugreifen, was manche erzieherisch ungünstigen Erscheinungen abschaffen ließ.